



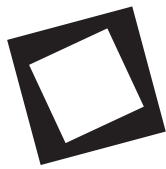
HUMBOLDT  
FORUM

# TEMPORÄRE AUSSTELLUNGEN

IM ETHNOLOGISCHEN  
MUSEUM UND MUSEUM  
FÜR ASIATISCHE KUNST



PRESSEDossier



**HUMBOLDT  
FORUM**

# **TEMPORÄRE AUSSTELLUNGEN**

**IM ETHNOLOGISCHEN  
MUSEUM UND MUSEUM  
FÜR ASIATISCHE KUNST**

**PRESSEDossier**

Die temporären Ausstellungen wurden von der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin im Humboldt Forum gemeinsam mit Communities aus vielen Regionen der Welt entwickelt und sind Ergebnisse jahrelanger Zusammenarbeit. Sie verknüpfen verschiedene Wissens- und Erfahrungsgebiete und tragen zum Forum-Charakter des Humboldt Forums bei. Exponate der nordamerikanischen Omaha und Haida, der indischen Naga, Fragen an Objekte aus Tansania sowie Präsentationen koreanischer Kunst geben Einblicke in verschiedene Gesellschaften und deren kulturelle Praktiken.



In der temporären Ausstellung *Kunst als Beute. 10 Geschichten* veranschaulichen zehn Fallstudien das komplexe Thema der Raubkunst über drei verschiedene Epochen hinweg: Raubkunst in der Kolonialzeit, Raubkunst während der napoleonischen Eroberungen im 18. Jahrhundert und der Zeit des NS-Regimes zwischen 1933 und 1945. Die Objekte aus den Sammlungen des Mauritshuis (Den Haag, Niederlande), drei Berliner Museen (Ethnologisches Museum, Stadtmuseum und Gipsformerei) und des Musée des Beaux-Arts de Rennes werden im Original und als Replik präsentiert. Die Besucher\*innen treffen unter anderem auf den Pferdekopf der Quadriga, ein Selbstbildnis Rembrandts oder einen Magischen Stab aus Surinam, Repliken und Gussformen der Benin-Bronzen. Mithilfe von Virtual-Reality-Anwendungen werden ausgewählte Geschichten erlebbar und regen zum Nachdenken an: In welchen Kontexten wurden diese Objekte geraubt? Wie gehen die Museen heute mit Beutekunst um? Und was soll zukünftig noch getan werden?



Die Ausstellung wird im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit aus dem Mauritshuis in Den Haag übernommen. Bei der Realisierung des Projekts haben die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, das Stadtmuseum Berlin sowie das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz kooperiert.

Gestalterische Gesamtkonzeption:  
Jongsma + O'Neill

1 Ansicht der Ausstellung *Kunst als Beute. 10 Geschichten* im Mauritshuis © Mauritshuis 2 Ansicht der Ausstellung *Kunst als Beute. 10 Geschichten* im Mauritshuis © Mauritshuis 3 Stab mit Frauenfigur aus Surinam, ca. 1900, Ethnologisches Museum, inv. VA 13776 © Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ethnologisches Museum, Claudia Obrocki.





Der Name Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> (Omaha) bedeutet „Gegen den Strom“ und steht dafür, Widerstände zu überwinden und Dinge anders zu machen. Gleichzeitig beschreibt er einen wichtigen historischen Moment vor der Kolonisierung des Mittleren Westens der USA, als sich die Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> von den Osage, Quapaw, Kansa und Ponca trennten und den Fluss aufwärts zogen.

Im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin stellte der Ethnologe Francis La Flesche zwischen 1894 und 1898 eine Sammlung von rund 60 Objekten seiner „eigenen Kultur“, der der Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup>, zusammen. Die Provenienz ist gut dokumentiert. La Flesche kaufte die Gegenstände im Laufe von vier Jahren im Reservat. Was nicht erhältlich war, ließ er neu anfertigen. Die Sammlung entstand zu einer Zeit, in der die politische, ökonomische und kulturelle Unabhängigkeit Indigener Nationen in den USA drastisch beschnitten wurden. Ihr Leben war von Landverlust, Rassismus und Gewalt geprägt. La Flesche hoffte durch die Sammlung von Gegenständen die Kultur der Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> ein Stück weit zu bewahren. Francis La Flesche bewegte sich zwischen zwei Welten: Als Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> (Omaha) kämpfte er für die Rechte seiner Gemeinschaft, als Ethnologe erforschte er die eigene Kultur. Er lebte zu einer Zeit, in der sich das Leben der Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> radikal veränderte.

Heute ist die Sammlung das Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Sie ist der historische Ausgangspunkt für ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen den Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> und dem Ethnologischen Museum in Berlin. Die Ausstellung der Stiftung Humboldt Forum entstand in Zusammenarbeit mit Lehrenden und Studierenden des Nebraska Indian Community College, Nachfahren von Francis La Flesche und Vertreter\*innen der Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> sowie dem Ethnologischen Museum und greift aktuelle politische wie gesellschaftliche Fragen auf. Seit November 2023 ergänzen zeitgenössische Objekte die historische Sammlung von Francis LaFlesche und verkörpern die heute gelebte Kultur.

Der Sammlung kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, weil sie vom Widerstand gegen den Kolonialismus zeugt. Für die heutigen Umo<sup>n</sup>ho<sup>n</sup> bietet sie die Möglichkeit, ihre eigene Geschichte zu erzählen. Ihre Botschaft lautet: „We are still here!“



1 Ansicht der temporären Ausstellung *Gegen den Strom. Die Omaha, Francis La Flesche und seine Sammlung* im Humboldt Forum © SHF / © Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, Foto: Alexander Schippel 2 Portrait von Francis La Flesche im Anzug © National Anthropological Archives, Smithsonian Institution, NAA INV 00688600 3 Auswahl von Schmuck für die Fortsetzung der Ausstellung *Gegen den Strom*, September 2023 © Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum / Foto: Elisabeth Seyerl-Langkamp

# TS'UU – ZEDER

## Von Bäumen und Menschen

Bis 23. Februar 2026  
2. OG, Raum 201  
Eintritt frei



1 Adlerdarstellung, im aufgeklapptem Zustand doppelköpfiges Schlangenmonster Sisiuti © Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, digitale Reproduktion: Lars Malareck 2 Ansicht der temporären Ausstellung Ts'uu – Zeder. Von Bäumen und Menschen im Humboldt Forum © SHF / Foto: Alexander Schippel



„...when the trees are gone,  
we'll just be like everybody else.“

Gidansda Guujaaw,  
Künstler und ehemaliger Präsident der Haida Nation

Seit Jahrtausenden sind in den kanadischen Küstenregenwäldern Menschen und Land untrennbar miteinander verbunden. Ein Beispiel hierfür ist die besondere Bedeutung der Zedernbäume für die dort lebenden First Nations: Zedern spenden den Rohstoff für eine Vielzahl von Alltagsgegenständen und zeremoniellen Objekten. Sie spielen eine zentrale Rolle in überlieferten Erzählungen, Traditionen und Zeremonien.

Ausgehend vom „Riesen-Lebensbaum“ (western red cedar) und der „Nootka Scheinzypresse“ (yellow cedar) erzählt die Ausstellung über das Verhältnis von Mensch und Umwelt. Acht Kapitel beleuchten exemplarisch die Beziehungen zwischen Küstenregenwald, First Nations und Euro-Kanadiern, die Auswirkungen der Kolonialisierung und das Wiedererstarken der First Nations.

Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der jüngeren Geschichte: Die Kolonialisierung durch die Europäer ab dem 18. Jahrhundert führte zur systematischen Vertreibung der First Nations und zur Beschneidung ihrer Rechte. Gleichzeitig zerstörte die Entwicklung der industriellen Forstwirtschaft große Teile des Lebensraums Küstenregenwald.

Beides hatte und hat noch immer weitreichende Auswirkungen auf die Kulturen der First Nations und auf ihre Beziehung zur Zeder. Eine besondere Rolle kommt der Zeder daher heute für das Wiedererstarken der First Nations sowie deren Selbstverständnis zu: Sei es in den Widerstandsbewegungen gegen die Forstwirtschaft; einer Land- und Ressourcennutzung, die auf traditionellem ökologischen Wissen basiert; oder in der Wiederaneignung von kulturellen Praktiken und Traditionen.

Die in Kooperation mit dem Haida Gwaii Museum in British Columbia entwickelte Ausstellung präsentiert über 130 Exponate, darunter Werkzeuge zur Bearbeitung des Holzes, Medieninstallationen, kulturhistorische und naturkundliche Exponate sowie zeitgenössische Kunstwerke. Fester Bestandteil des Raumes sind zudem zwei Wappenfähle aus Zeder aus dem Bestand des Ethnologischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin. Die Vielfalt der gezeigten Objekte und der transdisziplinäre Ansatz erlauben es, die mit der Zeder verbundenen Themen und Fragen auf mehreren Ebenen zu verhandeln.



# NAGA LAND

## Stimmen aus Nordostindien

Bis Herbst 2025

3. OG, Raum 309

Eintritt frei



1 Ansicht der temporären Ausstellung *Naga Land. Stimmen aus Nordostindien* im Humboldt Forum © SHF / Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, Foto: Alexander Schippel 2 Mangko Akir Collection © Imchatsung Imchen 3 Ohne Titel [aus der Serie *Looking at a tree again*] © Zubeni Lotha

Überall auf der Welt kämpfen Minderheiten für kulturelle Selbstbestimmung oder politische Autonomie. Eine solche Minderheit sind die Naga – ein Überbegriff für mehr als 30 verschiedene Gesellschaftsgruppen, die sich trotz vieler Gemeinsamkeiten in ihrer Kultur und Sprache wie auch in ihrem Selbstverständnis unterscheiden. Die Mehrheit der etwa drei Millionen Menschen lebt heute im Bundesstaat Nagaland im Nordosten Indiens.

Seit dem Ende der britischen Kolonialherrschaft kämpfen die Naga um die Autonomie vom indischen Festland und um kulturelle Selbstbestimmung. Erst in dieser Zeit ist das Bestreben nach einer gemeinsamen Identität aufgekommen. Das Christentum ist die wichtigste Religion in Nagaland und hat die Kultur stark beeinflusst.

Was bedeutet es also, heute ein Naga zu sein? Die Ausstellung *Naga Land. Stimmen aus Nordostindien* beleuchtet verschiedene Aspekte der heutigen Naga-Gesellschaft und ihrer kulturellen Identität. Sie bringt die historische Naga-Sammlung des Ethnologischen Museums in Berlin mit zeitgenössischer Fotografie, Mode und visueller Kunst aus der Region zusammen. Denn bereits seit dem 19. Jahrhundert stehen die Naga im Blickpunkt des europäischen Forschungsinteresses.

Zu dem interdisziplinären Kurator\*innenteam der kollaborativen Ausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin, der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss und des Botanischen Museums Berlin gehört die Naga-Künstlerin Zubeni Lotha. Sie setzt sich mit dem konstruierten Bild der Naga in der historischen westlichen Fotografie auseinander. Die neue Klanginstallation *I will not weep* der Naga Künstlerin Senti Toy Threadgill im Hörraum des Humboldt Forums reflektiert ebenfalls das gegenwärtige Nagaland, seine koloniale Vergangenheit und aktuelle politische Situation.



1 Temporäre Ausstellung *Ansichtssache(n)* im Humboldt Forum © SHF, Szenographie Valentine Koppenhöfer, Foto: Alexander Schippel

In den letzten Jahren sind ethnologische Sammlungen in europäischen Museen stark in die Kritik geraten. Dem stellt sich auch das Humboldt Forum. Die temporäre Ausstellung *Ansichtssache(n)*. Ein Auftakt untersucht grundlegende Sichtweisen, die den Kolonialismus als gesamtgesellschaftliches Geschehen erkennbar machen. Die Installation widmet sich speziell den Spuren der Kolonisation in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten Kamerun, Namibia und Ozeanien und zeigt bis in die Gegenwart reichende Verflechtungen auf.

Fotografien und Schulbücher, Skulpturen und Interviews werden zum Ausgangspunkt, um die Blicke zwischen Kolonisor\*innen und ehemals kolonisierten Gesellschaften zu reflektieren. Bezeichnend für diese Sichtweisen ist die Unterscheidung zwischen einem Wir und den Anderen - dem Othinging der deutschen Gesellschaft im Hinblick auf die kamerunischen, namibischen und ozeanischen Gesellschaften und dem Blick dieser Gesellschaften auf die deutsche.

Um den Fokus auf die Betrachtungsweisen selbst zu richten und im Sinne der aktuellen Diskussion um Restitution arbeitet die Installation weniger mit musealen Exponaten, sondern setzt auf Reproduktionen. Daneben lassen künstlerische Arbeiten kulturelle und institutionelle Sichtweisen bewusst werden: Filme und Bilder zum Thema Intersektionalität reflektieren die Auswirkungen des kolonialen Kulturkontaktes anhand unterschiedlicher Biografien von Namibier\*innen, die ab 1979 einen Teil ihrer Kindheit in der DDR verbrachten.



# TEMPORÄRE AUSSTELLUNGEN

<b>Öffnungszeiten</b>	Mi–Mo 10:30–18:30 Uhr
<b>Eintritt</b>	Kostenfrei
<b>Informationen</b>	Humboldt Forum Schlossplatz 1 10178 Berlin Tel: 030-99 211 89 89
<b>Internet</b>	<a href="http://humboldtforum.org">humboldtforum.org</a>
<b>Pressekontakte</b>	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss  Michael Mathis, Pressesprecher +49 30 265 950-525 <a href="mailto:michael.mathis@humboldtforum.org">michael.mathis@humboldtforum.org</a>  Andrea Brandis, Pressereferentin +49 30 265 950-237 <a href="mailto:andrea.brandis@humboldtforum.org">andrea.brandis@humboldtforum.org</a>  Mirko Nowak, Leiter Kommunikation +49 30 265 950-520 <a href="mailto:mirko.nowak@humboldtforum.org">mirko.nowak@humboldtforum.org</a>  <a href="http://humboldtforum.org/presse">humboldtforum.org/presse</a>  Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz  Stefan Müchler, Abteilung Medien, Kommunikation, und Veranstaltungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz +49 151 527 515 84, <a href="mailto:s.muechler@hv.spk-berlin.de">s.muechler@hv.spk-berlin.de</a>  Timo Weißberg, Referent Presse und Kommunikation der Staatlichen Museen zu Berlin am Standort Dahlem +49 30 266 42 6803, <a href="mailto:t.weissberg@smb.spk-berlin.de">t.weissberg@smb.spk-berlin.de</a>